

Geboren nach Mitternacht – Teil 3

Übersetzung des Buches „Born After Midnight – Spiritual Renewal Comes To Those Who Want It Badly Enough“ (Geboren nach Mitternacht – Geistliche Erneuerung kommt zu denen, die sie inständig wünschen“ von A. W. Tozer.

Kapitel 3 – Der Glaube ist eine Reise und nicht das Ziel

Apostelgeschichte Kapitel 2, Vers 42

Sie hielten aber beharrlich fest an der Lehre der Apostel und an der (brüderlichen) Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den (gemeinsamen) Gebeten.

Lukas sprach hier von Tausenden von Gläubigen, die das Wort angenommen und sich hatten taufen lassen, nachdem Petrus an diesem denkwürdigen Pfingstsonntag gepredigt hatte.

Die Bekehrung all dieser Menschen zu Jesus Christus war nicht das Ziel, sondern der Anfang einer Reise. Und genau darauf liegt die biblische Betonung und nicht auf eine „Erlösung aufgrund von logischer Schlussfolgerung“.

Heute wird alles an diesem anfänglichen Glaubensakt festgemacht. In einem gewissen Moment wird „Entscheidung“ für Jesus Christus getroffen, und danach läuft alles automatisch ab. Da werden dann nicht mehr viele Worte gelehrt, und man geht unbeabsichtigt von falschen Vorstellungen aus, weil man den Fehler begangen hat, bei der evangelikalen Predigt eine Bibelstelle überzubetonen. Die evangelikalen Kirchen machen sich fast alle schuldig an dieser einseitigen Ansicht im Hinblick auf das christliche Leben, und da diese Grundlagen nicht im Lot sind, nimmt der Tempel Gottes gefährlich ab und droht zu stürzen, wenn nicht schnell Korrekturen vorgenommen werden.

In ihrem Eifer Menschen zu bekehren, lassen es die evangelikalen Kirchen zu, dass ihre Zuhörer davon ausgehen, dass deren einzige Verantwortung darin bestünde, dass sie sich ein einziges Mal zum Glauben an Jesus Christus bekennen. Das ist ein sehr unklarer Weg, Gottes Gnade zu ehren und Ihn zu verherrlichen, wobei man Jesus Christus zu dem Urheber eines grotesken Systems macht, welches nicht funktioniert und das sich in der Bibel NICHT als Wahrheit findet.

In der **Apostelgeschichte** war DER GLAUBE für jeden Bekehrten immer erst der Anfang und nicht das Ende. Es war für sie eine Reise und kein Bett, in das man sich legt, um in aller Ruhe den Tag des Triumphs des HERRN abzuwarten. DER GLAUBE war für sie nicht eine einmalige Handlung, sondern viel mehr als das; es war für die ersten Christen eine

Herzenseinstellung und eine Gesinnung. Sie fühlten sich dazu inspiriert und in der Lage, täglich ihr Kreuz auf sich zu nehmen und dem Lamm Gottes zu folgen, wo immer es auch hinging.

Die Bekehrten hielten an DEM GLAUBEN beständig fest, schreibt Lukas. Geht daraus nicht ganz klar hervor, dass sie noch etwas Anderes taten, als lediglich ein einziges Mal ein Glaubensbekenntnis abzugeben? An einem bestimmten Tag waren sie zu DEM GLAUBEN gekommen, ließen sich daraufhin taufen und wurden dadurch der Gemeinde von Jesus Christus teilhaftig.

Sehr gut, aber wie ging es dann am nächsten Tag, dem Tag darauf und die Woche darauf weiter?

Wie konnten andere Menschen wissen, dass ihre Bekehrung echt war? Wie konnten sie sich den schlimmen Herausforderungen stellen, die Entscheidungen erforderlich machten?

Wie kam es, dass sie nicht unter dem psychologischen Druck einknickten, den die Massen in ihrem religiösen Fanatismus auf sie ausübten?

Offensichtlich gab es da nur eine Methode: Sie mussten an der Lehre der Apostel und an der (brüderlichen) Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den (gemeinsamen) Gebeten festhalten.

Sie hielten nicht nur daran fest, sondern sie blieben beharrlich dabei. Diese Beharrlichkeit half ihnen, den massiven Widerstand auszuhalten. Sie ist dann notwendig, wenn man körperlich oder geistlich angegriffen wird. Die Geschichte der frühen Christen zeigt auf, dass DER GLAUBE ständig Feuerproben ausgesetzt war. Die Opposition war bittere Realität.

Hier sehen wir eine offenkundige Diskrepanz zwischen dem biblischen Christentum und dem heutigen evangelikalen Religionssystem, die sich ganz besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika zeigt. Mir wurde gesagt, dass in bestimmten anderen Ländern einige unserer Geschwister schmerzvolle Verfolgung leiden und dass sie ihr Leben aufs Spiel setzen, um Menschen zu Jesus Christus zu gewinnen. Ihnen gilt meine höchste Bewunderung. Das kann ich allerdings nicht über die amerikanischen religiösen Schwächlinge in evangelikalen Kreisen sagen.

Um in Amerika Menschen zu bekehren, sehen sich die evangelikalen Prediger genötigt, die Schwierigkeiten herunterzuspielen, die DER GLAUBE mit sich bringt. Der geistliche Friede und der weltliche Erfolg, den all jene genießen, die Jesus Christus annehmen, werden in ein irrealer Licht gerückt. Man muss den Zuhörern versichern, dass das Christentum jetzt eigentlich eine respektable Sache ist und dass Jesus Christus auch bei den hohen Persönlichkeiten der Politik, bei den Wohlhabenden der Geschäftswelt ist und

auch gut zu den Hollywood-Swimmingpools passt. Dadurch wird sicher gestellt, dass Sünder, welche die Hölle verdienen, das Christsein insofern zu „akzeptieren“, wie ihnen Nutzen bringt. Der Eine oder Andere wird zwar hin und wieder eine Träne herausquetschen als Beweis für seine Aufrichtigkeit und sein Beugen vor dem HERRN; doch kommt man beim näheren Hinsehen zu dem Schluss, dass es unecht ist. Sie verhalten sich wie ein junges Paar, welches sich bei einem langweiligen, aber sehr reichen alten Onkel einschleimt, um später im Testament berücksichtigt zu werden.

Man ist nur dann ehrlich zu den Zuhörern, wenn man ihnen unverblümt die Wahrheit sagt, dass sie sich als Mitglieder einer Rasse von moralischen Rebellen in einem ernstem Dilemma befinden, aus dem keiner so leicht herauskommt.

Doch wenn sie ihre Sünden nicht aufrichtig bereuen, an Jesus Christus glauben und ihr Leben nach Ihm ausrichten, werden sie mit Sicherheit ins Verderben gehen. Und wenn sie sich Jesus Christus zuwenden, werden dieselben Feinde, die Ihn gekreuzigt haben, versuchen, sie zu kreuzigen. Einerseits werden sie allein und ohne Hoffnung leiden, andererseits aber eine Weile mit Jesus Christus. Doch mitten in ihrem Leiden werden sie sich an Seinem liebevollen Trost erfreuen, sowie von Ihm in ihrem Inneren gestärkt werden, so dass sie sogar in der größten Bedrängnis frohlocken können.

Die ersten Gläubigen hatten sich Jesus Christus in dem vollkommenen Verständnis zugewandt, dass sie einer unpopulären Sache folgten, die sie alles kosten könnte. Sie wussten, dass sie fortan Mitglieder einer verhassten Minderheitsgruppe waren, wobei ihr Leben und ihre Freiheit ständig in Gefahr waren.

Da gibt es nichts zu beschönigen. Kurz nach dem Pfingstereignis wurden einige ins Gefängnis geworfen, viele verloren all ihre irdischen Güter, manche wurden tatsächlich umgebracht und Hunderte von ihnen wurden ins Ausland „zerstreut“.

Sie hätten alledem ganz einfach dadurch entgehen können, wenn sie ihren Glauben geleugnet und in das weltliche System zurückgekehrt wären; aber ihre Standfestigkeit ließ das nicht zu.

Da fragt man sich: Ist die evangelikale Christenheit in Amerika heute verglichen mit der des 1. Jahrhunderts dieselbe?

Kapitel 4 – Der Schlüssel zum menschlichen Leben ist die Theologie

Die Anthropologie (Menschenkunde) versucht den Menschen zu verstehen, indem sie in seiner Vergangenheit gräbt und seine primitiven Anfänge

erforscht. Die Psychologie versucht den Menschen zu verstehen, indem sie seinen Geist untersucht. Die Philosophie zieht alle möglichen Daten über das äußerliche und innerliche Leben des Menschen aus seiner Vergangenheit und Gegenwart heran, wobei sie Anleihen bei Historikern und Wissenschaftlern macht, um daraus auf die Natur des Menschen zu schließen.

Die Antwort auf die Frage „Was ist der Mensch?“ versucht man durch Testen, Wiegen und Messen herauszufinden. Dabei werden zum Beispiel folgende Faktoren berücksichtigt:

- Schädelform
- Knochenstruktur
- Volkskunde
- Bräuche
- Ernährung
- Abergläubische Praktiken
- Religion
- Soziale Muster
- Bürgerorganisation
- Tabus
- Reaktionen
- Emotionen

Diese und unzählige weitere Faktoren werden herangezogen, um diese Frage zu beantworten. Man verfolgt natürlich den Plan, wissenschaftlich festzulegen, was der Mensch ist. Dabei werden über eine lange Periode im großen Ausmaß Beobachtungen und Untersuchungen angestellt. Doch weil die Technik falsch ist, müssen die Schlussfolgerungen falsch sein. Es kann gar nicht anders sein.

Ich weiß, dass ich hier schlicht und ergreifend die alte Frage des Naturalismus im Vergleich zum Supranaturalismus aufgreife, eine Frage, die seit Jahrhunderten unergiebig debattiert und jeder weiteren Generation ungeklärt weitergegeben wurde, so als könnte oder würde sie beantwortet werden können.

Wäre ich ein Philosoph, würde ich mich mit Sicherheit der Suche nach dem Schlüssel des Lebens anschließen. Aber als ein Mann, der von der Wahrheit des Evangeliums des Neuen Testaments überzeugt ist und sein Leben Jesus Christus übergeben hat, muss ich da nicht lange nach einer Antwort suchen. Sie wird uns bereits am Anfang in der positiven und frohen biblischen Erklärung gegeben, die besagt, dass Gott den Menschen nach Seinem eigenen Bild und Ihm ähnlich gemacht hat.

Prediger Kapitel 12, Vers 7

Und der Staub zur Erde zurückkehrt als das, was er vorher gewesen ist, und der Odem (oder: Geist) zu Gott zurückkehrt, Der ihn gegeben hat.

Der physikalische Körper ist dem Staub der Erde ähnlich; aber sein Geist ist dem Himmel angepasst. Er stammt von Gott und wird zu Ihm zurückkehren. Der Körper des Menschen enthält nicht den Schlüssel für seine wahre Natur; dieser findet sich in seinem Geist. Während dieser durch das gewaltige moralische Unheil, was die Theologen den „Sündenfall“ nennen, Gott entfremdet ist, bleibt er dennoch für die Rückgewinnung und für die vollständige Wiederherstellung durch das Erlösungswerk von Jesus Christus empfänglich.

Um zu erkennen, was der Mensch ist, müssen wir bei Gott beginnen. Die säkularen Lehren, die in ihren verschiedenen Formen durch den Humanismus und den Rationalismus dunkel gefärbt wurden, sorgen dafür, dass sich die meisten Christen heutzutage scheuen, ihren wahrhaftigen Standpunkt zu vertreten, weil sie befürchten, von den klugen Menschen dieser Welt mit spöttischen Spitznamen stigmatisiert zu werden. Denn diejenigen, die nicht ihrer Meinung sind, werden zum Beispiel als „Transzendentalisten“, „Absolutisten“ oder als „Supernaturalisten“ bezeichnet.

Ich, für meinen Teil, fürchte mich nicht davor, so genannt zu werden, obwohl mir diese Spitznamen aus dem Grund entgegengeschleudert werden, um mich ein für allemal zu diskreditieren. Ganz im Gegenteil: Statt sie zu fürchten, koste ich sie aus. Während ich es nicht zulasse, dass die Klugen dieser Welt all die Bedeutungsschattierungen, die sie im Verlauf ihrer Reise all die Jahre gesammelt haben, aufrecht erhalten, kann ich frohen Mutes all diejenigen Erklärungen akzeptieren, welche ich auch in der christlichen Offenbarung finde.

Nein, ein Christ sollte nicht vor dem Wort „Transzendentalist“ zurückschrecken, weil seine Wurzel auf den heiligen Glauben an eine transzendente Welt zurückgeht, an eine Welt, die jenseits der Natur existiert und die sich jenseits von Raum und Zeit befindet und sich von der materiellen Welt unterscheidet. In diese Welt kann die Wissenschaft nicht hinein spähen, und an ihren Portalen kann der Mensch aus unerklärlichen Gründen nichts Anderes tun als vor Bewunderung niederknien.

Auch sollten wir nicht vor dem Wort „Supernaturalist“ zurückschrecken, weil dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass ein solcher Mensch einer sehr wichtigen Lehre im christlichen Glauben folgt. Diese besagt, dass es einen Schöpfergott gibt, der unser Ende gestaltet. Die Natur kann sich nicht selbst erhalten, sondern muss sich demütig nach oben ausstrecken hin zu dem

Einen, Der sie ins Leben gerufen hat und Dessen unsichtbare Gegenwart ihre Erkenntnis und ihr Leben bestimmt. Alle, die etwas Anderes glauben, sind „komplett beschränkte Narren“ wie z.B. Esau, der sein Geburtsrecht für ein Linsengericht verkauft hat.

Auch muss sich niemand dafür entschuldigen, wenn er einen Christen als „Absolutist“ bezeichnet, und kein Christ muss sich dafür schämen, wenn er so bezeichnet wird. Obwohl es sehr verächtlich klingt und auch so gemeint ist, sollte ihn das nicht bekümmern. Er weiß ja, dass seine Feinde auf ihn wütend sind, weil er ihre beiden Lieblingslehren ablehnt, die da sind:

1. Die Relativität der moralischen Werte
2. Das pragmatische Wesen der religiösen Glaubensüberzeugungen

Ein wahrer Christ streitet nicht ab, dass er vollkommen an der biblischen Lehre festhält, bei der Gott wie folgt beschrieben wird:

- Nicht erschaffen
- Sich selbst genügend
- Ewig
- Unendlich
- Souverän
- Absolut

Ein bibeltreuer Christ verehrt Gott als absolut heilig und allwissend. Kurz gesagt: Er glaubt an einen Gott, Der absolut ist und sich von nichts und niemandem beeinflussen lässt. In der Tat ist es notwendig, dass ein bibeltreuer Christ dies von Gott glaubt. Und wenn er das tut, wird er als „Absolutist“ gebrandmarkt. Aber darüber sollte er sich eigentlich freuen, weil ihn genau das als bibeltreuen Christen auszeichnet, und er braucht sich nicht darüber zu ärgern.

Die Schwachstelle in der heutigen Christenheit liegt an ihrer humanistischen Annäherung. Sie hat mit dem Übernatürlichen zu kämpfen, aber sie wird es niemals allein schaffen. Sie ist offen gesagt fasziniert von der großen, lauten, aggressiven Welt mit ihren großen Namen, ihrer Heldenverehrung, ihrem Reichtum und ihrem grellbunten Gepränge. Den Millionen enttäuschten Menschen, die sich ständig vergeblich nach dem weltlichen Prunk sehnen, bietet das moderne Evangelium eine schnelle und leichte Kurzform, die ihre Herzen anspricht. Im Großen und Ganzen verspricht es:

- Frieden im Geist
- Glück
- Wohlstand

- Soziale Akzeptanz
- Öffentliche Aufmerksamkeit
- Erfolg im Sport und im Geschäftsleben
- Unterhaltung
- Zufällige Gelegenheiten, am Bankett von Berühmtheiten teilzunehmen

All diese Dinge sollen die modernen Christen schon auf dieser Erde und schließlich auch im Himmel genießen können. Nicht einmal die Hälfte davon vermag die beste Versicherungsgesellschaft anzubieten.

In diesem schein-christlichen Plan der Dinge wird Gott zu einer Aladin-Lampe degradiert, Der die Wünsche von allen erfüllt, die Seinen Sohn annehmen und eine Mitgliedskarte der jeweiligen Kirche unterschreiben. Das Schuldenkonto des Sünders wird dann vollständig gelöscht, wenn jemand nur Jesus Christus akzeptiert. Von nun an braucht das Mitglied nur mit seinem Korb zu kommen, und es bekommt das religiöse Äquivalent von allem, was die Welt zu bieten hat, das es bis zum Exzess genießen kann. Diejenigen, die Jesus Christus nicht annehmen, müssen sich mit der Welt zufrieden geben; doch die Christen bekommen alles zusammen als Bonus angeboten.

So wird die christliche Botschaft heutzutage von einer sehr großen Zahl religiöser Leiter ausgelegt. Und dieses riesige Missverständnis der göttlichen Wahrheit bestimmt die gegenwärtige evangelikale Aktivität.

Diese

- bestimmt Richtung
- baut Programme auf
- entscheidet über den Inhalt der Predigten
- legt die Qualität der örtlichen Kirchen und Gemeinden fest
- bestimmt die ganzen Denominationen
- legt die Vorgaben für religiöse Autoren fest
- bestimmt die Bildungspolitik von vielen evangelikalen Publikationen

Dieses Konzept des Christentums ist ein radikaler Irrtum, und weil es die Seelen der Menschen berührt, ist es ein gefährlicher und sogar tödlicher Irrtum. Im Grunde genommen ist es ein wenig mehr als der schwache Humanismus verbunden mit einem schwachen Christentum, was ihm kirchliche Seriosität verleihen soll. Es kann an seinem religiösen Denkansatz identifiziert werden. Ausnahmslos beginnt es mit dem Menschen und seinen Bedürfnissen, und dann erst wird nach Gott geschaut; im Gegensatz dazu offenbart das wahre Christentum dem Menschen in erster Linie Gott, damit der Mensch von seinen eigenen Ambitionen freigesetzt wird.

Gott muss aber immer und überall an erster Stelle stehen. Das Evangelium gibt in seinem schriftlichen Kontext Gott an vorderster Front die Ehre. An zweiter Stelle steht die Erlösung des Menschen durch das Sühneopfer von Jesus Christus am Kreuz von Golgatha. Deshalb priesen die Engel vom Himmel Ihn bei Seiner Geburt vom Himmel herab:

Lukas Kapitel 2, Vers 14

»Ehre sei Gott in Himmelshöhen und Friede auf Erden in (oder: unter) den Menschen des (göttlichen) Wohlgefallens!«

Dies bringt die Ehre Gottes und den Segen für die Menschen in die angemessene Reihenfolge, so wie es auch in den Anfangsworten des „Vater unser“ der Fall ist:

Matthäus Kapitel 6, Vers 9

„Darum sollt ihr so beten: 'Unser Vater, Der Du bist im Himmel: Geheiligt werde Dein Name!'“

Bevor irgendeine Bitte vor den Thron Gottes gebracht wird, muss der Name Gottes geheiligt werden. Gottes Herrlichkeit bleibt und muss immer der eigentliche Hauptpunkt des Christentums bleiben. Alles, was mit anderen Punkten beginnt, ist mit Sicherheit nicht das Christentum des Neuen Testaments, was auch immer es sein mag.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).